

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustrirten Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,
Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide,
Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erhebt täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 210.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Dienstag, den 11. April

1910.

Vom Ballon.

Während im Konstantinopel anlässlich der Besuch des bulgarischen Zaren und des serbischen Königs glänzende Festlichkeiten stattfanden, hat man anscheinend der Entwicklung innerhalb der Türkei etwas zu wenig Beachtung geschenkt. Aus Albanien kommen wieder recht schlimme Nachrichten, und wenn auch dort Aufstände keine Seltenheit sind, so muss man doch der augenblicklich dort eisenden Rebellion etwas größere Aufmerksamkeit zuwenden. Die aufständischen Albaner leisten den türkischen Truppen, die in aller Eile dorthin entsandt worden sind, nicht nur heftigen Widerstand, sondern sie scheinen auch nicht unerhebliche Erfolge über sie zu erzielen. In verschiedenen Städten haben nach den letzten Nachrichten überaus heftige Zusammenstöße stattgefunden. Es verlautet auch, dass sich die Insurgenten im Besitz mehrerer Geschütze befinden, die sie vielleicht den besiegten türkischen Truppen abgenommen haben. Dass die Lage eine sehr ernste ist, geht auch daraus hervor, dass weitere Truppentransporte von Konstantinopel nach dem Aufstandsgebiet abgehen sollen. Auch über Belgrad kommen Nachrichten, welche die Meldungen über ernste Geschechte in Albanien bestätigen. Dazu erhält das Ministerium des Innern Drahtungen, wonach man in den Grenzorten starke Geschütz- und Gewehrfeuer vernehme, anscheinend fänden zwischen den Albanern und den türkischen Truppen Gefechte statt. Es heißt auch, dass die türkischen Truppen 6 Geschütze verloren, nach schwerer Mühe jedoch 5 davon wieder erobert hätten, was die oben erwähnten Meldungen nur bestätigen würde. Auch wurden viele Blockhäuser von den Aufständischen bombardiert. Die serbische Regierung hat sich angesichts der Situation genötigt gefehlt, Maßregeln zu treffen, um etwaige Einfälle im serbischen Gebiet zurückzuweisen. Was eigentlich den Anlass zu diesen neuen Unruhen gegeben hat, ist nicht recht ersichtlich; es mögen da mancherlei politische Motive mitspielen. Einmal ist Albanien der Herd der Reaktion, wo man von dem jungtürkischen Regime nichts wissen will, andererseits sind dort stets gewissenlose Agitatoren an der Arbeit, um seine dauernde Ordnung aufzukommen zu lassen. Dazu kommt, dass die Albanerstämmen überaus kriegerisch und rauflustig von Natur sind, es handelt sich hier um halbzivilisierte Körperschaften, denen Gesetz und Ordnung von jener ein Dorf im Auge war, die sich schon von je selbständigen Stämmen und die sich gegen ein starkes Regiment auslehnten. Räumlich, wenn es gilt, Steuern zu zahlen, ist man in jener Gegend sehr schnell mit dem Schießen zur Hand, um mit diesem sein „Recht“ zu vertreten. Überdies ist gerade das Frühjahr schon immer die unruhigste Zeit gewesen, gleichsam mit dem Regen der lauen Lüfte erwacht unter den während der reichen Winterszeit gezwungenermaßen ruhigen Stämmen die alte Kriegslust, die sich unabdingt Läuse machen muss. Ganz geht es gegen irgend einen Stamm, mit dem man in Fehde lebt, es kommt zu blutigen Kämpfen, Militär kommt dazwischen, gegen welches sich nunmehr die ganze Wut richtet, und auf diese Weise hat man im Handumdrehen eine Rebellion. So geht es fast alle Jahre, einmal in kleinerem, einmal in größerem Umfang. Diesmal scheint es sich um eine Bewegung in größerer Ausdehnung zu handeln, ob aber diesmal ausländische Einflüsse, wie dies ja nicht selten der Fall gewesen sein mag, um der Türkei Ungelegenheiten zu bereiten, ihre Hand im Spiele haben, ist weniger anzunehmen, denn allem Anschein nach überwiegt unter den Ballenfürsten die Sehnsucht, endlich einmal geordnete Zustände für längere Dauer herbeizuführen. Freilich wird es auch Aufgabe der Türkei geworden sein, nicht immer nur mit Waffengewalt die aufständigen Stämme zu unterdrücken. Man weiß, dass schon von jener Reformen für Albanien verlangt worden sind. Hier wird das jungtürkische Regime zeigen können, ob es wirklich in der Lage ist, reformierend zu wirken und bessere Zustände herbeizuführen, oder ob man den alten Faden höchstens mit einer neuen Nummer fortspinnen will.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Die Konferenz der einzelstaatlichen

Finanzminister. Die Beratung in den Ausschüssen des Bundesrats, an der die nach Berlin gekommenen deutschen Finanzminister sich beteiligten, hat nach der „Frankf. Zeit.“ neben den Fragen über die Finanzierung des nächstjährigen Etats auch noch die Prüfung des Entwurfes eines Wertzuwachstueruges zum Gegenstand gehabt. Der Entwurf ist im Reichstagsamt aufgestellt und wird, sobald der Bundesrat endgültig Beschluss gefasst hat, mutmaßlich in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen. (Statt „nächsten Tagen“ muss es aber doch wohl heißen „nächster Tagung“. D. Red.)

Das deutsch-englische Verhältnis. Zu den auch von uns wiedergegebenen Ausführungen des „Manchester Guardian“ über den Wert der deutschen Freundschaft für England schreibt die „Magdeburg.“: „Das sind ganz kluge Berechnungen, die hoffentlich auf ein kauzmännisches Volk, wie das englische, nicht ohne Eindruck bleiben werden. Die deutsche Flotte hat sich wieder um ein gutes Schiff vermehrt, bei dessen Taufe unser Generalstabschef mit sehr eindringlichen und klaren Worten darlegte, dass Deutschland seinem ausgebreiteten Seehandel den nötigen Schutz gewähren müsse. Jedes neue Schiff verstärkt aber nicht bloß diesen Schutz, sondern macht uns auch blindenfähriger. Es ist schon oft das spöttische Wort zitiert worden, mit dem vor der Zeit unserer Flottengründung ein englischer Diplomat im Gespräch das Angebot eines deutschen Bündnisses abwies: „Ja, wo sind denn Eure Schiffe?“ Die Schiffe sind jetzt da und ihre Zahl wird in dem geschilderten Rahmen noch weiter wachsen. Wir haben etwas zu bieten, sind nicht mehr zur See eine verächtliche Größe. Nur wer etwas gilt, kann dem englischen Weltreich imponieren. So wollen wir denn hoffen und wünschen, dass wir mit England in um so gesichertere und friedlichere Verhältnisse kommen werden, je stärker unsere Kriegsflotte wird. Nur wer fräftig zuschlagen kann, wird sich behaupten.“

Zur altpreußischen Einsicht zu rück! Unter dieser Spitzname meldet die „Börs. Zeit.“, dass an die Kommandeure aller Truppenteile die Belebung ergangen ist, mit Rücksicht auf die vom Reichstag bewilligte Erhöhung der Leutnantsgehälter eine Herabsetzung der von den Fahnenjunkern und Offizieren zu fordern den Privatzulagen in Erwägung zu ziehen.

25 Jahre Seeschiereverein. Zu der in Berlin abgehaltenen Feier des 25-jährigen Bestehens des Deutschen Seeschierevereins war als Vertreter des Kaisers Prinz Friedrich Leopold von Preußen erschienen. Zahlreiche Minister der Reichs- und preußischen Staatsregierung waren erschienen. Zeugnis ablegend dafür, wie hoch das Wirken des Vereins an maßgebender Stelle eingeschätzt wird. Der Kaiser hatte dem Verquin, dessen Protektor er ist, sein Bildnis geschenkt, außerdem wurden eine Anzahl Personen, die sich um die deutsche Seeschiere hervorragend verdient gemacht haben, durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

Die 40jährige Wiederkehr des ruhmreichen Todesrittes bei Mars-la-Tour, den die 16. Ulanen im Salzwedel und die 7. Kürassiere in Halberstadt, deren Uniform bekanntlich dadurch historisch geworden ist, dass sie Bismarck trug, unternommen haben, soll diesmal mit ganz besonderen Feierlichkeiten begangen werden. Von den Reitern jenes Todesrittes leben nur noch wenige, meistens altmärkische Bauern. In Halberstadt werden sich die Überlebenden jener ruhmreichen Kavalleristischen Tat zusammenfinden.

Massen-demonstrations-Beratung in Berlin unter freiem Himmel. Trotz des wenig günstigen Wetters - bei empfindlicher Kühle wechselten Regen und Schneeschauer mit einander ab - hatten Tausende und Tausende sich an den drei riesigen Plätzen eingefunden, an denen die Massenprotestversammlungen unter freiem Himmel am gestrigen Sonntag stattfanden. Es mögen wohl 30-40 000 Menschen gewesen sein, die im Friedrichshain, 60-70 000 im Humboldthain und 75-80 000, die im Treptower Park dicht gedrängt standen und begeistert den einzelnen sozialdemokratischen und demokratischen Rednern auf den verschiedenen errichteten Tribünen zuhörten. Von jeder Tribüne herab sprachen je zwei Redner und übten scharfe Kritik an der preußischen Wahlrechtsvorlage, sowie an dem Verhalten des Polizeipräsidenten von Jagow. Schließlich gelangte

überall eine bereits veröffentlichte Resolution zur einstimmigen Annahme, worauf die Massen unter lebhaften Hochrufen auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht unter der Abschaffung der Arbeitsermittlung einstimmig einigten. Nirgends wurde die Ruhe gestört. Polizeipräsident von Jagow überzeugte sich im Friedrichshain und in Treptow persönlich davon.

Wie die „positive Arbeit“ der Sozialdemokratie beschaffen ist, zeigen folgende Ausführungen der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“, welche schreibt: „Die politische Revolution ist die positive Arbeit, die es für das Proletariat geben kann. Und alles, was zu dieser Revolution mithilft, was sie näher bringt und fördert, ist fruchttragende, positive Arbeit. So erscheint auch die parlamentarische Tätigkeit in einem neuen Licht. Die Agitation zum Fenster hinaus ist nicht bloß Hilfsmittel, um unsere Mitveratung erfolgreich zu machen, sondern dieche Beratung dieser zähe, tagtägliche Kampf um jeden Paragraphen ist selbst, gleich wie die Agitationsreden, nur ein Hilfsmittel zur Vorbereitung der Revolution. Und während sie sonst nur zu oft als zwecklose Monksarbeit erscheint, wird sie gerade durch diesen Zusammenhang mit der Revolution zu wirklicher, echter, erfolgreicher positiver Arbeit“. Deutlicher kann wohl kaum ausgedrückt werden, dass das letzte Ziel der Sozialdemokratie nur die Revolution ist.

Österreich-Ungarn.

Wien, 10. April. Expräident Roosevelt trifft Freitag früh hier ein und wird mittags vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Am Sonnabend findet ein Galadiner und am Sonntag die Weitgereise statt.

Die russische Spionage. Wie aus Czernowitz gemeldet wird, sind dort drei Personen verhaftet worden, die den nördlichen Teil der Bukowina vertraten. Wie man mitteilte, waren es in Zivil gekleidete russische Offiziere. Außer einer umfangreichen kompromittierenden Korrespondenz wurden auch viele Pläne und militärische Dokumente beschlagnahmt.

Eine aus 6 Köpfen bestehende angeblich chinesische Jongleurtruppe wurde in Lemberg unter dem dringenden Verdacht der Spionage zu Gunsten Russlands verhaftet.

Frankreich.

Die Erbschaftsteuer in Frankreich. Um das Budget und die zur Bilanzierung desselben von der Regierung vorgelegten Steuergesetze in zwischen der Kammer und dem Senat ein heftiger Kampf entbrannte, der um so schärfer wird, als angeblich der unmittelbar bevorstehenden Neuwahlen sich die Gegenseite zwischen den gegnerischen politischen Parteien sehr zuspielt. Es handelt sich dabei vorwiegend um den § 11 der Erbschaftsteuer, welcher bestimmt, dass, wenn ein Erblasser zwei direkte Leibeserben hinterlässt, von seinem Vermögen 20 v. H. dem Staate anheimfallen sollen, welche Quote sich aber auf 50 v. H. erhöht, wenn nur ein Kind das Vermögen des Vaters erbte. Im Senat befiehlt man eine solche Taxierung der Erbschaftsteuer geradezu als drakonisch, und der ehemalige Finanzminister Jules Roche gab dieser Meinung bereitwillig Ausdruck, indem er erklärte, dass eine solche Steuer einer Vermögensbeschlagnahme seitens des Staates gleichkomme. Der Senat weigert sich daher entschieden, diesen Paragraph 11 anzunehmen, er hat ihn wiederholt verworfen, und so wandert das Gesetz zwischen Kammer und Senat hin und her.

Zum Liquidationswindel in Frankreich kommen wieder erbäubliche Nachrichten. Mehrere Blätter berichten, dass der Liquidator Duez in vielen Fällen im Einvernehmen mit den aufgelösten Kongregationen vorgegangen sei. Das Gericht hat in Paris bei einer Madame Martin Gauthier 12 Schriftstücke beschlagnahmt, die sich auf die Liquidation der Kongregationen in der Provence beziehen, serner zahlreiche Schriftstücke, aus denen hervorgeht, dass sich eine richtige Bande organisiert hat, um Grundstücke, die früher den Kongregationen gehört hatten, an sich zu reißen.

Von der Fremdenlegion. Über die Häuser in der Fremdenlegion berichtet der „Figaro“: Nach einer Statistik der in der Fremdenlegion engagierten Häuser sind insgesamt 1220 Häuser in die-

sem Jahre gegen 330 im Vorjahr in die Fremdenlegion eingetreten. Auch die ersten Monate des letzten Jahres zeigen eine Erhöhung. Es ist besonders zu bemerken, daß mehrere junge Leute der Stadt, in welcher die Eltern des Hauptmanns Siegenbuch wohnten, in die Fremdenlegion eingetreten sind.

Türkei.

Konstantinopel, 10. April. Auf der Pforte angelangte Depeschen melden, daß die Albaner in Prishtina bereits 9 Geschütze eroberten. Die Aufständigen dringen gegen Süden vor und bedrohen die Nachschublinien der Truppen.

Jerusalem, 9. April. Während am Sonnabend die Kaiserin-Augusta-Viktoria-Stiftung und am Sonntag die katholische Kirche „Maria hilf“ auf der Dormition in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen eingeweiht wurde, läuteten in Domburg, dem gegenwärtigen Aufenthaltsort des Kaisers, die Glöckner sämtlicher Kirchen je eine Viertelstunde lang. Die Feiern in Jerusalem waren von gutem Wetter begünstigt. Es waren wohl tausend Menschen, die an der Feier teilnahmen; aus allen Teilen des deutschen Reiches waren zu der Feier am Sonnabend Vertreter der protestantischen Geistlichkeit und des Johanniterordens eingetroffen. Die Hauptzahl der Teilnehmer an der katholischen Feier am Sonntag stellte wohl eine deutsche Wallfahrt, die zu der Feier vom Rheine eingetroffen war. Eine dichte Volksmenge in malerischen Trachten begleitete jedesmal die Auffahrt der fürristlichen und hohen Herrschaften auf dem Wege zu den Kirchen. Die Weihereide bei der Feier im Kaiser-Augusta-Viktoria-Stift wurde von Oberkonsistorialrat Bohusen über die vom Kaiser und der Kaiserin ausgewählten Textworte gehalten: „Einander Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ und „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“. Während der Geistliche zum Weltgespruch niederkniete, erklang mit mächtigem Klange die große Glocke „Herrnmeister“. Die Predigt wurde über das Schriftwort „Friede sei mit Euch“ gehalten. — Im großen Saal des Stiftes fand nach Beendigung der kirchlichen Feier ein Empfang der Johanniter- und Malteserritter und später des Konsularcorps durch das Prinzenpaar statt. An den Feiern an beiden Tagen nahmen auch Vertreter hoher türkischer Reichsbehörden statt.

Amerika.

Das deutsche Vorbild. Das „Journal do Commercio“ in Rio de Janeiro empfiehlt in einem Artikel über die Heeresreform die Nachbildung der deutschen Organisation. Die Regierung sollte auch der Vaterlandsliebe und der Zähigkeit der deutschen Regierung nachheissen, mit der diese es verstanden habe, die zunächst vom Reichstage verweigerten Kredite nach und nach doch zu erlämpfen. Das Blatt tadelt, daß die brasilianische Heeresverwaltung von der deutschen abweiche.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 11. April. Den auf dem Auersberger Staatsoberstrevier über 30 Jahre beschäftigten Waldarbeiter, Herren: Friedrich Albert Seltmann, Christian Gottlieb Hutschenreuter, Karl Ludwig Bils, August Friedrich Ott, Friedrich Ernst Baumann in Wildenthal sowie Emil August Heymann, August Moritz Stemmler, Adolf Karl Hutschenreuter, Gustav Frieder Leistner in Eibenstock wurde vom Königl. Ministerium des Innern das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen. Die Übergabe fand in feierlicher Weise statt am Sonntag, den 10. April d. J. durch den Verwalter des Auersberger Reviers, Herrn Rgl. Oberförster Simmig, in Gegenwart sämtlicher Beamten und einer Waldarbeiter-Bvertretung.

Schönheide. In den Schulen unseres Kirchspiels sind diese Ostern verschiedene Aenderungen in den Lehrerkollegien vorgenommen. So schieden aus dem Lehrerkollegium Schönheide bekanntlich 2 Herren, dafür wurden an der hiesigen Schule die Herren Hartwig (als ständiger Lehrer) und Dötz (als Hilfslehrer) angestellt. Aus dem Lehrerkollegium Schönheiderhammer schied, wie erwähnt, Herr Sicker, an seine Stelle trat Herr Hilfslehrer Neukirchner und endlich kam in Neuhelde Herr Untegüm als Hilfslehrer an der dortigen Schule zur Anstellung.

Zwickau, 8. April. Für das hiesige Krüppelheim für die Regierungsbezirke Chemnitz und Zwickau spendeten Fabrikbesitzer Berger in Leipzig und Kammerrat Illgen in Leipzig je 2500 Mark. — Eine ältere Frau erlitt bei einem Sturz im Hofe ihres Hauses innere Verletzungen, die gestern zum Tode führten. — Einem hiesigen Versicherungsbeamten flog beim Radfahren eine Henne ins Fahrrad. Er kam dadurch zum Stürzen und erlitt einen schweren Beckenbruch.

Zwickau, 9. April. Die Stadtverordneten genehmigten einstimmig die Ratsvorlage betr. die Einführung der gesetzlichen Wermundshaft für alle unehelichen Kinder in der Stadt Zwickau.

Glauchau, 9. April. Gestern vormittag schauten auf dem Schloßplatz die vor einen Ziegelwagen gespannten Pferde des Baumeisters Reichenbach und jagten den steilen Schloßberg hinunter, wo städtische Arbeiter mit dem Graben von Senkgruben beschäftigt waren. Das Geschirr prallte mit solcher Gewalt an die Schloßmauer, daß der Kutscher aus der Schokette geschleudert und in die erste Senkgruben stürzte, in der der Arbeiter schädlich stand. Durch den heftigen Anprall ging der Wagen in Trümmer und die Ladung fiel zum Teil auf beide Männer, die auch durch das zu Falle gekommene Sattelpferd hart bedrängt wurden. Es kostete viel Mühe, die Verstütteten aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Schädlich wurde in Schwerer Verlegenheit Zustand nach dem Krankenhaus gefahren, der Kutscher Hartel, der zwei Kopfwunden erlitten hat, liegt in seiner Wohnung betrunken. Das eine Pferd durfte getötet werden müssen.

Vimbach, 9. April. Ein eigenartiger Konflikt ist zwischen dem hiesigen Kirchenvorstande und dem ständigen Kirchenchor ausgebrochen. Die Mitglieder des Kirchenchores haben sich gegen eine Kontrolle in Bezug auf die Pünktlichkeit beim Kirchenbesuch, die von einzel-

nen Herren des Kirchenvorstandes in letzter Zeit in auffälliger Weise während des Gottesdienstes ausgeübt wurde, verwohnt und ein Chormitglied hat wegen dieser Kontrolle seinen Austritt aus dem Verbande des Kirchenchores erklärt. In der Sitzung vom 1. April hat nun der Kirchenvorstand beschlossen, allen übrigen Kirchenlängern die Stellung per 30. Juni aufzuzeigen und der Kirchenchor hat daraufhin seine Tätigkeit bereits jetzt eingestellt.

— Johannegeorgstadt, 8. April. Die sächsische Regierung verhandelt mit dem hiesigen Berggebäude Vereinigt Feld im Hassenberge, um mit Hilfe des Bergbegnadigungsfonds die Aufschließung der bekannten Uranerzführenden Stollen zu beschleunigen und sich das Vorlaufsrecht für das gewonnene Uranerz zu sichern. Gleiche Verhandlungen sind mit dem Berggebäude „St. Christoph“ in Breitenbrunn, wo früher auch viel von diesem Erze gefunden wurde, angeknüpft worden. Nach Auffahrung eines 300 Meter langen Stollens hofft man dort sicher, auf reiche Uranerze zu stoßen. Das dort vorläufige Uranerz hat der Staat angekauft und verwendet es zur Herstellung radioaktiver Präparate in den Königl. Wuldenbütten.

Bauzen, 10. April. Der verhinderte ehemalige Hausdienner Wächter ist, wie jetzt gemeldet wird, bei seinen Eltern in Deuben wohlbehalten eingetroffen. Als Grund seiner Flucht gibt er an, plötzliches Heimweh habe ihn dazu veranlaßt.

Neusalza, 9. April. Gestern früh brannte das aus Wohnhaus und Werkstallengebäude bestehende Besitztum des Stellmachermeisters Richard Münch nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Der Schaden ist bedeutend.

Aus dem Gottleubatale, 7. April. In den Ausstand traten heute die Steinbrucharbeiter und Steinläger des Gottleubatales. Die in Anwesenheit des Vorsitzenden des Verbandes deutscher Steinbrucharbeiter, Starke, Leipzig, gepflogenen Verhandlungen nahmen zuerst einen günstigen Verlauf, der Vertrauensmann der Steinbrucharbeiter gab denselben dann aber eine Form, die zum Ausstand führte. Da es bald an Material fehlten dürfte, steht auch noch die Arbeitsniederlegung der Steinmehr zu befürchten. Der ganze Konflikt ist umso mehr zu bedauern, als die Sandstein-Industrie ohnehin mit groben Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Es handelt sich zurzeit um etwa 1000 Streikende.

Eingesandt.

Heute Montag abend^{1/2} Uhr findet in „Stadt Leipzig“ Vortrag des Geschäftsführers des Alldeutschen Verbandes über das brennende Thema: „Der Kampf gegen das Deutsche Reich in Defensiv und dessen Rückwirkungen auf das deutsche Reich“ statt. Der Vortragende, Herr Schneider aus Mainz, ist als alter, fachlicher Redner bekannt. Er hat im ganzen Reich stets mit großem Beifall gehabt; ist selbst Dichter und hat 1878 die Kämpfe in Böhmen als österreichische Offiziere dort mit erlebt. Er ist gründlicher Kenner sowohl der Südländer. Eintritt für jede Person auch für Damen, ist frei. Jegendwelche Spenden werden nicht verlangt.

Sitzung des Gemeinderats Schönheide

vom 1. April 1910.

- 1) Die Vorschläge des Armenausschusses über Veränderungen einiger sozialer Unterstützungen werden zum Beschuß eröffnet.
- 2) Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von
 - a) der jüngste Anordnung des Bauausschusses bewirkt Abänderung einer kleinen Teilstrecke Beschleunigung im Hinterdorf,
 - b) dem Zustandekommen des Kaufs des sog. Buchsteins,
 - c) dem bestreiteten Ergebnis einer von Mitgliedern des Finanzausschusses erledigten Nachprüfung der öffentlichen Gemeindelässen,
 - d) der Unzufriedenheit der einen vorübergehend hier aufzuhaltenden gewissen Gastwirt zur Last fallenden Beitragsabrechnungen.
- 3) Auf Eruchen der Betriebsleitung des Elektrizitätswerks werden bewilligt 350 M. für neue Jäger aus dem Vermögensfonds und 185 M. für neue Zeitungen aus dem Vermögensfonds.
- 4) Kenntnis genommen wird vom Ableben der ehemaligen Haushälterin Köder in München, der ein höherer Rentenanspruch von 200 M. an die 4. St. der Gemeinde teilsameitlich überwiesene Vorsichtung zu gestanden hat.
- 5) Der von der betreffenden Eigentümerin beantragten Umbiegung der Flurstücke Nr. 2334, 2336, 2337 und 2338 in einem benachbarten Gemeindebezirk verlangt man die Zustimmung.
- 6) In einer Zwangsversteigerungslage, die welcher die hiesige Sparkasse interessiert war, sind der letzteren einige Hundert Mark durch Berechnung von Verzugshöhen zugeschlagen. Insofern hierbei eine nicht beachtliche Bereicherung der Sparkasse vorliegt, soll Herausgabe der Mehrhöhe an einen mit der letzten Hypothek teilweise leer ausgegangenen, hier wohnhaften Hypothekenträger erfolgen.
- 7) Die 1908er Sparflaschenrechnung ist fertig gestellt. Ihre Abschlußzahlen sind in ordentlicher Weise zu veröffentlichen.
- 8) Vor dem 1908 neu wieder aufgebauten Schäfchen-Wohnhaus steht noch die Anlage eines erhöhten Fußweges, dessen Herstellung von der Königl. Amtshauptmannschaft mit zur daurenden Verpflichtung gemacht worden ist. Der Grundstückseigentümer möchte nun den für die Fußwegverlängerung abzutretenden Kreuzstreifen bis auf weiteres nicht abtreten lassen, um deren baupolitische Genehmigung er eingekommen ist. Nach wiederholter Rüfung der Angelegenheit beschließt man bedingungsweise der vorübergehenden Errichtung einer Einfriedung nicht weiter entgegenzutreten, sofern insbesondere leichtere in die Straßenstrecke gestellt, demgemäß die bereits ohne Genehmigung hergestellte in den Wegeläufen herumhängende Sottemauer wieder abgebrochen und endlich für die Kosten einer späteren Fußweganlage, deren Errichtung somit auf nicht absehbare Zeit verzögert würde, eine entsprechende Kauution gestellt wird.
- Bei der heutigen Beratung dieser Sache ergibt sich, daß über die Verpflichtungen zur Herstellung von Fußweganlagen irgendeine Meinung bei einem großen Teil der Einwohnerchaft besteht. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Herstellung von Fußwegen besteht hier nur für neue Straßen (§ 11 des Ordnungsgesetzes). Sowohl an bereits bestehenden Straßen erbaute Fußwege sind nicht vorhanden, bedarf es zur Anlegung erbaute Fußwege für einzelne Straßen oder einzelne Straßenzüge zunächst eines besonderen Beschlusses der Gemeindevertretung (§ 12 des Ordnungsgesetzes). Ein derartiger Beschuß liegt in Anhebung der Straßenstreite, an der das Haus Nr. 23 steht, nicht vor. Außerdem kann an bereits bestehenden Straßen die Herstellung erhöhter Fußweganlagen gefordert werden, sofern die Gemeindevertretung dies aus allgemeinen wegepolitischen Gründen als notwendig erachtet. Die Beendigung einer derartigen Notwendigkeit ist in einer größeren Anzahl Fälle unterlassen worden, in denen es sich um Neubauten an nicht verkehrsreichen oder sonst genügend Nebenwegen gehandelt hat. Wahrgenommen hierfür war auch mit den Streben der Gemeindeverwaltung, den Bewohner tunlichst wenig Schwierigkeiten und Kosten zu bereiten.
- Selbst aber an der Hauptstraße und an der oberen Straße ist bei einigen Neubauten durch Gestaltung der Fußweganlagen von der Gemeindevertretung Rücksicht geübt worden, wenn die besondere Lage des Baugrundstückes dies als angemessen erscheinen ließ. Als ein solches Fall stellt sich auch der vorliegende dar. Insoweit die Herstellung von Fußweganlagen an bereits bestehenden Straßenstreifen erfolgt ist, ohne daß ein Gebäudenbau vorgelegen, beruht die Fußwegherstellung auf freimüller Vereinbarung zwischen der Gemeinde einerseits und den bestehenden Grundstückseigentümern andererseits.
- 9) Die Eigentümer der gegenüber dem Rathaus befindlichen vier Häuser Nr. 412 bis 415 haben zur Herstellung der geplanten Fußweganlage einen Beitrag von 25 M. für jedes Meter Anliegerläne zugesetzt, sofern eine an die Bordsteine angrenzende Reihe von Granitsteinen mit Verwendung kommt, die übrigen Flächen aber abgeplastert werden. Der Gemeinderat nimmt diese Offerte an.

Gemeinderatsitzung zu Garlsfeld,

am 8. April 1910.

- 1) Es wird Kenntnis von der Eröffnung einer Untergrube, aufwand von insgesamt 809 M. 51 Pf. erlangt.
- 2) Ein Schluß um Genehmigung einer einmaligen Unterstützung von 25 M. wird abgelehnt, ebenso ein Schluß um Genehmigung einer laufenden Unterstützung.
- 3) Dem Karlsruher Meier in Goldenstein wird zur Aufführung seines Rodlach-Rodells für den 1., 5. u. 8. Mai d. J. bedingungsweise Genehmigung erteilt.
- 4) Auf eine Eingabe des Kirchenvorstandes wird beschlossen, die Missstände, welche sich durch das Zurichten von Brannstein durch schuldbefreite Kinder und Fortbildungsschüler herausgestellt haben, der Königlichen Amtshauptmannschaft zur Erwähnung anzugeben und die Eltern und Schüler in geeigneter Weise darauf aufmerksam zu machen.
- 5) Vor der Ausbildung eines Dienstfleckes wird abgelehnt, da sich Dienststellen nur jetzt erforderlich machen und der Schuhmann Engelmann mit der Handhabung des Lingner'schen Apparates gut vertraut ist.
- 6) Die Mietensuche des Schulvorstandes — Dienstwohnung für den 3. Rängigen Lehrer — und des Herrn Faberlant Dorfstad für die linksseitige 1. Etage des Parterrewohnung wurden unter den bereits geäußerten Vereinbarungen genehmigt. Einzahlungen und Rundungsfehler fallen.
- 7) Die Stadt Eibenstock eingeschlägt neue Rechte für den Schornsteinfeger und angewesene und beschlossene, wegen Erfüllung des Eisenbahnregulativs oder ähnlicher Bestimmungen für den Rechteigentümer vorstellig zu werden.
- 8) Mit Herrn Baudirektorlehrer Sattler in Schönheide werden verschiedene Vereinbarungen getroffen.
- 9) Von der Verlängerung der Kollektiv-Gesellschaft mit der Wilhelma (Haftpflichtversicherung) wird Kenntnis genommen. Wegen der Sicherung der Pflichtfeuerwehr und der Gesamtheit sollen vorerst Überlebungen angestrebt werden.
- 10) Vor der Verlängerung der Kollektiv-Gesellschaft mit der Wilhelma (Haftpflichtversicherung) wird Kenntnis genommen. Wegen der Sicherung der Pflichtfeuerwehr und der Gesamtheit sollen vorerst Überlebungen angestrebt werden.
- 11) Für eine Arbeit werden 30 M. nachgewilligt.
- 12) Es finden eine Anzahl Reklamationen Erledigung, während Beleidigung zu den nach vorliegenden Reklamationen und Erledigungen, sowie zu einem Antrag auf Änderung des Centralanlagenregulativs ausgleicht wird. Weiteres ist zur Veröffentlichung ungeeignet.

Sitzung 5. Klasse 157. Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

gegen am 8. April 1910.

- | |
|---|
| 5000 M. auf Nr. 1069 2306 3000 M. auf Nr. 2447 7076 3013 11736 |
| 21946 31813 32236 32349 47627 48348 40633 5531 72956 77516 80807 |
| 85104 101188 101322 102523. 2000 M. auf Nr. 251 1569 4618 12145 |
| 12816 16105 20014 21448 21768 23007 25067 27528 28232 37691 40558 |
| 40778 50129 51716 56098 56581 58721 63578 67249 77742 92006 94229 |
| 90088 101081 10242 104631 106042 |
| 1000 M. auf Nr. 591 1298 4763 9658 12179 12325 12576 15584 |
| 18119 20068 22155 22919 23666 24046 36616 41088 44604 47589 50668 |
| 51972 58875 54426 60275 64327 67500 67638 74851 75124 77226 78977 |
| 80834 81468 85568 86375 86389 90608 92121 96562 96738 100614 105397 |
| 105989 106462 109200. |
| 509 M. auf Nr. 1069 3456 4009 5000 6132 6349 14103 14661 15323 |
| 16118 18500 19067 19516 20598 21805 22765 24194 24568 25287 26641 |
| 27494 28348 29155 32344 32813 33266 33607 37161 38804 38867 40965 |
| 47270 48612 51189 50048 56979 79822 80894 82861 86426 94109 |
| 98178 101890 101981 102413 102587 104406 106285 106408 108368. |

Sächsischer Landtag.

Dresden, 8. April. Zweite Kammer. Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 35 Minuten. Unter Punkt 1 der Tagesordnung berichtet für die Finanzdeputation A Abg. Döhl (nat.) und beantragt, bei Kapitel 19 des Etats, Einnahmen der allgemeinen Postenverwaltung, nach der Vorlage die Einnahmen mit 1343 970 Mark zu genehmigen. Ohne Debatte erfolgt dies einstimmig. Bei Punkt 2 beantragt für die Finanzdeputation A Abg. Harter (fam.), bei Kapitel 83 des Etats, verschiedene bauliche Zwecke, nach der Vorlage die Einnahmen mit 20 Mark zu genehmigen, die Ausgaben mit 31 700 Mark zu bewilligen. Auch dies geschieht einstimmig ohne Debatte. Eine Privatpetition, die kein allgemeiner Interesse bietet, bleibt auf sich beruhen. Nächste Sitzung Dienstag, den 12. April, 10 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Sindermann, betreffend Entlassung von 13 Eisenbahnerarbeiten aus den Staatswerkstätten in Chemnitz, Titel 6 des außerordentlichen Etats, Eisenbahnpetitionen.

Ihr Einziger.

Rolle von Tanne-Herrn.

(Rolle verdeckt).

Frau von Arnold an ihren Sohn.

Görlitzhausen.

Mein lieber Junge!

Dein lieber Brief, der mir Deine glückliche Ankunft bei Onkel Otto meldete, hat mich sehr erfreut, und ich hoffe, daß Du eine reich, recht frohe Zeit in Döbeln verleben wirst. Ich kenne ja Onkel Otto und Tante Malwine und weiß, wie reizend sie es ihren Gästen zu bieten bestrebt sind. Aber Dein Klagesezess zu Ende des Briefes: „Es ist mir doch ein Kummer, in diesen Ferien nicht mit Dir, beste Mutter, habe reisen zu können“, wollte mir nicht gefallen! Ich habe, als ich Dir kurz vor Beginn der Ferien die Notwendigkeit erklärte, daß eine mehrwöchige Trennung jetzt das Beste für uns sei, nicht mit Dir gesprochen wie mit einem 17jährigen Knaben, sondern wie mein Vater wohl an mein einziges Herzengkind gerichtet sein will, aber an ein Kind, das die Kinderschule ausgezogen hat und sich bemüht, seine Mutter zu verstecken!

Ich weiß es, ich habe es kommen sehen, gehört und schließlich bestätigt gefunden, daß es Dir ein Schmerz ist, zu denken, ich könnte mich wieder verheißen, könnte dem treuen, garten Werben Hartwig von Hößnitz

liebstes Besitztum bleiben — auch wenn Du nicht mehr bei mir bist. Unsere Kinder, besonders unsere Söhne, sind nur ganz unser, solange sie der Pflege ihrer Kinderjahre bedürfen dann, sagen wir mit dem Eintritt in den Beruf, müssen wir sie abgeben ans Leben, und wehe uns Müttern, wenn dann die Erinnerung an uns und die Zeit, wo sie ganz unter waren, sie nicht in dieses Leben mit seinen Gefahren begleitet!

Ich habe Dich immer gut verstanden, ich verstehe jetzt auch den ungestümen Zorn, der Dich übermannt, wenn Du daran denkst, ich könnte Dir einen Stiefvater geben.

Dennoch — Hartwig Hößner würde Dir ein treuer Vater sein, vielleicht sogar mehr Stilus, als ich.

Und meine sechsunddreißig Jahre machen mich nicht zur „alten Frau“!, wenn Du vielleicht auch von mir zu Deinen Kameraden als von Deiner „alten Dame“ sprichst. Vielleicht wäre ich noch glücklicher, noch fröhler, noch zufriedener an der Seite Deines Vaters gewesen, wenn ich damals die Reise der Erfahrungen und des Lebens gehabt hätte, die ich heut habe. Es gibt ein Stillwerden auf der Höhe der Jahre, das mehr beträgt zu ruhigem Glück als der Sturm der vielgepreisten „ersten“ Jugend. Und es ist ein Fehler unserer Erziehung, daß wir nicht rechtzeitig aufmerksam gemacht werden, wie reich und schön diese Jahre auf des Lebens Sommerhöhe sind.

Ich habe mich — ich liebte Deinen Vater sehr — immer bemüht, jedwede Eifersucht aus unserer Ehe fernzuhalten, denn er war eine zur Eifersucht neigende Natur. Meine Kindheitsgespieltinnen, meine Jugendfreundinnen, an denen ich in herzlicher Liebe hing, sollte ich aus meinem Leben streichen, aus meiner Erinnerung. Ich konnte es nicht, aber ich habe ihn das nie merken lassen. Und diese kleine Eifersucht — die hat er Dir, mein Junge, als Erbteil hinterlassen. Früher, als Du klein warst, socht es Dich nicht an, wenn Deine Mutter gefiel, aber heut ist es eine gewisse Eifersucht, die aus Dir spricht, wenn Du mit leidenschaftlichen Worten gegen Hartwig von Hößner sprichst. Ist es ein Unrecht, daß er mir gut ist — daß ich ihn verachte, und daß wir in unserer Ehe ein ruhiges, friedliches Glück für uns erwarten? Ein Glück, unter dem Du nicht leiden sollst!

Denn, wenn Du es noch nicht weißt, und in Deinem wohlbehüteten Leben noch nicht erfahren hast — dann wirst Du es vielleicht noch kennen lernen, daß Mutterliebe, echte Mutterliebe keine Grenzen kennt, eben weil sie weiß, daß sie ans Leben früher oder später die Kinder abgeben muß — und sie nur ferner auf betendem Herzen tragen kann.

Wenn Du fortgehst, wenn Dein Beruf früh oder später Dich wegzieht aus Deinem Elternhause, dann bin ich ganz allein mit meinen Erinnerungen und habe nur noch Pflichten für mich, für meine bescheidene Behaglichkeit — für die Hilflosen und Schwachen, die gelegentlich meine Hilfe erbitten.

Ich werde Dir schreiben, wie immer Deine Sachen in Ordnung halten, Deine Briefe werden Lichtblide in mein Leben tragen, Du wirst vielleicht meiner Briefe bedürfen, um froh zu sein — aber ich habe Dich nicht mehr ständig, täglich zu umsorgen. Früher liebte ich es, hin und wieder tatenlos zu träumen. Wer das Leben hat alle Träume hinweggenommen und mir den rechten Weg zum Glück gezeigt in Pflichten für unsere Lieben. Und die Pflichten für einen großen ländlichen Haushalt, für einen tüchtigen Lebensgefährten, der mich lieb hat und Dich auch — die würden mich vor einem einfamen Leben behüten, zu dem ich noch zu jung und zu tatenfroh bin.

Wenn Du meinen Brief jetzt aufmerksam bis zu Ende gelesen hast, dann wirst Du bestätigt finden, was ich zu Anfang schrieb: ich spreche noch einmal zu Dir, wie zu einem verständigen Manne; zu einem Mann, von dem ich nicht annehmen kann, daß er mich verstehen würde ich nicht so sprechen.

Schreibe mir bald beim Jungen! Und weiter Gott beschön!

Deine Mutter.

* * *
Heinz von Arnold* an seine Mutter.

Domdorf.

Meine geliebte Mutter!

Seit ich hier bin, habe ich eigentlich keine ruhige Minute mehr, weil ich fort und fort daran denken muß, daß nun, wo ich nicht mehr bei Dir bin, ich dich nicht selbst beschwören und bitten kann, Du Dich vielleicht überrumpeln läßt von Herrn von Hößner, und ich dann eines schönen Tages die Nachricht erhalten, daß Du ihm mir wirklich als zweiten Vater geben wirst. Das heißt, „zweiter Vater“, das schreibe ich nur so hin, denn nie würde ich ihn Vater nennen, nie, da könnte die ganze Welt aus den Augen gehen! Ach, weißt Du, Mutter, es ist vielleicht nicht schön von mir, aber ich hasse diesen Herrn von Hößner, seitdem er unser schönes, gemütliches Leben so aus dem Gleichgewicht gebracht hat und sich zwischen mich und dich drängen will.

Und Dein Brief, so lieb und gut er auch ist, er hat mich — Dir kann ichs ja eingestehen, meine einzige liebe Mutter, doch beulen lassen vor Wut und vor Schmerz, daß Du wirklich so allen Ernstes daran denkst, Herrn von Hößner zu heiraten. Ach, hättest Du mich doch bloß nicht von Dir fortgeschickt! Mündlich läßt sich alles so viel besser sagen; so weiß ich gar nicht, wie ich es anfangen soll, Dich zu bitten, nein, zu beschwören, tu es nicht, liebste einzige Mutter, werde nicht die Frau dieses Fremden, der mir immer und ewig nur ein Fremder bleiben wird, zu dem ich niemals Liebe und Vertrauen haben könnte. Sieh mal, Mutter, ich glaube, Du kannst Dich gar nicht in mich hineinversetzen und mir nachfühlen, wie mir zumute ist, wenn ich daran denke, daß unser wunderschönes Zusammenleben, das so schön war, wie's gar nicht schöner sein kann, nun mit einem Male ein Ende haben soll, und ein Fremder den ersten Platz im Hause einnehmen soll, in

alles hineinredet, auch was mich betrifft, und immer und überall der erste sein will.

Und Du, zu der ich jetzt zu jeder Zeit kommen könnte, wenn ich irgend etwas wollte, Du wirst dann natürlich kaum Zeit für mich übrig haben, das könnte ich Dir ja auch gar nicht verdenken, ich bin dann eben das fünfte Rad am Wagen.

Wie ein Gast würde ich mir vorkommen in Herrn von Hößners Hause!

Aber glaube nur ja nicht, daß ich bloß aus purer Egoismus so rede, liebste Mutter, nein, ich bin ganz festenfest überzeugt davon, Du könnest Dich auch nicht wohlfühlen in den neuen Verhältnissen, und dann wäre es Dir doch auch schrecklich, wenn Du fühlst, wie sichtbar ich unter allem leiden würde und, daß Herr von Hößner und ich uns nie näher kommen würden. Das Beste würde dann sein, ich gehe dann ganz aus dem Hause. Bleibe ich, dann würde ich schließlich auch Dir Ruhe und Frieden stören und womöglich zum Zankapfel zwischen Dir und Herrn Hößner werden, und ich selbst, ich würde ganz schlecht werden vor lauter unterdrückter Wut und Eifersucht auf den Fremden, der mir meine Mutter genommen.

Ich bin fest entschlossen, dann nach Südafrika zu gehen, da wird es schon Arbeit für mich geben, und ich habe mich ja schon immer für unsere Kolonien interessiert. Du wirst ja dann auch einsehen, daß es das Beste für mich ist, fortzugehen, denn aushalten zu Hause, wo's kein Zuhause für mich mehr gibt, würde ich's auf keinen Fall.

Schöner, viel, viel schöner, einfach herrlich aber wäre es, wenn Du doch Herrn von Hößner einen Korb geben würdest, und meine einzige geliebte Mutter und nichts als das bleiben würdest. Ich wäre ja ganz außer mir vor Freude, wenn Du mir das schreiben würdest, und glaube mir, ich würde Dir so innig dankbar dafür sein! Du schreibst, daß Du mich ja doch bald verlieren würdest, wenn ich erst aus dem Hause gehen würde, um zu studieren, aber das wird wirklich nicht der Fall sein, denn ich würde Dir doch immer alles schreiben, was mich beschäftigt und angeht, und jede Ferien würde ich mit Dir verleben und mich wochenlang vorher schon darauf freuen, wieder zu Dir zu kommen. Und wenn ich dann erst ausgestudiert habe, dann lasse ich mich in Gellinghausen als Arzt nieder, und Du, geliebte Mutter, wohnst natürlich bei mir. Heiraten werde ich sicher nie, oder aber, wenn Du doch einmal eine Schwiegertochter haben wüsstest, dann suchst Du mir eine Frau aus, und wehe ihr, wenn sie mein Mutterchen dann nicht auf Händen trägt!

Ich habe Dir nun alles geschrieben, was ich denke, liebste Mutter, und nun will ich Dich zum Schluß noch einmal so recht von Herzogen bitten: tue es nicht, werde nicht Herrn von Hößners Frau, sondern bleibe meine einzige geliebte Mutter! Mit innigen Gruß und Kuß
Dein Heinz.
(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Studenten wegen Hausfriedensbruchs verurteilt. Wie der „Bonner Generalanzeiger“ berichtet, verurteilte das Schöffengericht am Sonnabend nach 4½ stündiger Verhandlung die beiden Mitglieder des Corps „Borussia“, Konrad Graf Fink von Finkenstein und Hans Werner von Quistorp, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, begangen bei dem Einjährig-Freiwilligen Feihl, zu je 14 Tagen Gefängnis.

— Automobilunfall. Sonnabend früh gegen 4 Uhr fuhr ein von Mascherode nach Braunschweig fahrendes Automobil in einen am Wege liegenden Sandhaufen. Hierbei verlor der Fahrer die Gewalt über den Wagen und stürzte mit diesem die zwanzig Meter hohe Böschung hinab. Der Fahrer kam unter den Wagen zu liegen und war, wie die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ melden, sofort tot. Es handelt sich um den unverheirateten Stabel aus Lobach bei Holzminden.

— § 175. Über die Verhaftungen in Bremen werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Bisher sind 18 Leute festgestellt worden, die an dem Vergehen als Verführer beteiligt waren. Einigen Personen ist es gelungen, kurz vor ihrer Verhaftung zu entfliehen; unter ihnen befindet sich der 21 Jahre alte Sohn des Polizeihauptmanns Pohl. Verhaftet sind u. a. ein Bremer Polizeikommissar, ein Schiffsbauingenieur, der praktische Arzt Dr. Schwaz aus Hamburg und zwei Arbeiter. Bis jetzt steht fest, daß 56 junge Leute den Homosexuellen zum Opfer gefallen sind, und zwar größtenteils Schulknaben im Alter von 13 bis 14 Jahren.

— Von Aetna. Der Ausbruch des Aetna dauert fort. Der große Lavaström ergiebt sich mit einer Geschwindigkeit von 10 Metern in der Stunde ins Thal und verursacht große Verheerungen an den bebauten Feldern. Die übrigen Lavaströme fließen mit geringerer Schnelligkeit.

— Schwere Auto- und Motorradunfälle. Auf dem Egelberg in der Umgebung Wiens ereignete sich Sonnabend nachmittags ein schweres Automobilunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Das Automobil ist Eigentum des Berliner Fabrikanten Franz Rühl aus Großkötzfelde. Der Chauffeur Herzl und der Mechaniker Engler, beides Reichsdeutsche, hatten Sonnabend nachm. den Mariahilfer Postkeller besucht, und drei dort befindliche Kellnerinnen, nachdem sie reichlich mit ihnen getrunken hatten, zu einer Automobilfahrt eingeladen. In der Nähe des Egelbergs bei Neuwaldegg fuhr das Automobil bei einer Wegbiegung gegen eine Barriere und schlug um. Zwei von den Kellnerinnen wurden sofort getötet, die andere wurde schwer verletzt. Engler ringt mit dem Tode, er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Der Chauffeur kam mit dem bloßen Schrecken davon. Er wurde sofort verhaftet. Das Automobil ist fast vollständig zerstört.

— 400 000 Mark Steuer „gespart“. Am 18. März hielt die „Lichtenberger Terrain-Utien-Gesellschaft“, die früher „Berlin-Lichtenberger Terrain-

Utién-Gesellschaft“ hieß, ihre Generalversammlung ab. Auf eine Anfrage, weshalb diese Umwandlung vorgenommen sei, erwiderte der Vorsitzende, daß durch diese Umwandlung eine Ersparnis an künftiger Zuwauchssteuer von rund 400 000 Mark erzielt werden sei. In den Kreisen der Herren Terrainspekulanten wird man über diese offenkundige Mitteilung ihres Vorsitzenden, eines Herrn Landau, wenn wir nicht irre, nicht sehr erbaut sein: „So etwas tut man; aber man sagt es doch nicht“. Unser Reichsschatzsekretär aber und unsere Reichstagsabgeordneten können an diesem Beispiel, das eine verhältnismäßig kleine Terrain-Gesellschaft betrifft, sehen, wie „gearbeitet“ wird, um der kommenden Reichszuwauchssteuer ein Schnippchen zu schlagen. Jeder Tag, den die Reichszuwauchssteuer noch hinausgeschoben wird, bedeutet einen Verlust für die Reichskasse von Hunderttausenden. Und das deutsche Reich hat doch wahnsinnig kein fiktives Recht, in dieser ersten Zeit zu Gunsten von irgendwelchen Spekulanten auf solche Summen zu verzichten!

— Aus Saloniki wird berichtet, daß der ehemalige Sultan Abdül Hamid in einigen Monaten Vaterfreuden entgegensteht.

— Reid. „Haben Sie schon gehört, der Rosenheim wurde geadelt, was sagen Sie dazu?“ — „Rum, die Bürgerlichen haben nichts verloren damit, und die Adeligen nichts gewonnen!“

— Zweifelhaft. Sächsischer Briefträger: „Da schreibt so ein Gäßl wieder aufs Guvähr: Oberdorf i. B. Nu weß mer dabsächlich nich, soll das heezen in Bayern, in Baden, in Breisgau, in Württemberg oder in Bosen!“

Wettervorhersage für den 12. April 1910.

Nordwestwind, wolzig, kühl, zeitweise Niederschlag.

Gremienliste.

Übernommen haben im

Ratshaus: Otto Schröder, Kaufmann, Leipzig. Max Göder, Kaufmann, London. Julius Berger, Kaufmann, Berlin. Emil Heßdorffer, Kaufmann, Frankfurt a. M. Johann Schallheim, Kaufmann, L. Schallheim, Kaufmann, beide Prag. Johannes Beyer, Kaufmann, Dresden.

Reichstag: Hans Freytag, stud. chem., Bruno Freytag, stud. jur., beide Leipzig. Georg Weidner, Koch, Bautzau. Hans Wimmer, stud. med., Zugau. Ernst Jung, Kaufmann, Glauchau. Neuburger, mit Ehefrau, Johann Sonnenberger, mit Ehefrau, Anna, Emil Schmidt, Eric Krause, Koch, Zengenfeld i. B. Carl Schönfelder, Annaberg.

Stadt Leipzig: A. Theis, Kaufmann, Dresden. Joh. Wagner, Kaufmann, Frommersbach. A. Schramm, Kaufmann, Leipzig. H. Hiller, Kaufmann, Antwerpen. Ged. Michaelowitz, Kaufmann, Plauen.

Stadt Dresden: Adolf Hartung, Schloß, Marienberg. Paul Hartwig, Kaufmann, Plauen. Paul Hempel, Sänger, Karl Martin, Sänger. Max Ebel, Bank, Walter Knoll, Kellner, sämtlich Plauen.

Engl. Hof: Karl Wolf, Dekorateur, Bernhard Uhlig, Tischler, beide Chemnitz.

Landesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 8. bis mit 9. April 1910.

Geburtsfälle: 64) Dem Fabrikbeamten Karl Albin Schulz hier 1. 2. 68) Dem Fabrikmeister Franz Eduard Unger hier 1. 2. 68) Der leibigen Hauptkoch Minna Helene Männel hier 1. 2. 67) Dem Papierfabrikarbeiter August Friedrich Schädlich hier 1. 2. 68) Dem Maschinenschlosser Paul Arthur Zeit hier 1. 2.

Aufgebot: a) biege: keine. b) austwärts: keine.

Sterbefälle: 47) Johanna Sophie Schneider verlo. gen. Gebrüder geb. Gebrüder hier 1. Ehefrau, 76 J. 4. 2. 48) Auguste Louise verlo. Bannmann geb. Littke hier, ohne Beruf, 68 J. 5. 2. 49) Johanne Wilhelmine verlo. Dreyer, ohne Beruf, 66 J. 2. 50) Hans Paul Schmidt, Sohn des Handarbeiter August Bernhard Louis Schmidt hier, 7 J. 4. 2. 50) T.

Standesamtliche Nachrichten von Carlsfeld

vom 1. bis mit 31. März 1910.

Geburtsfälle: (Nr. 16-22) Dem Harmonialarbeiter Albert Magnus Baumgärtel hier 1. S. Dem Glasmachergehilfen Ernst Edmund Lorenz hier 1. T. Dem Kellner Robert Karl Danzmann hier 1. S. Dem Glasmacher Gustav Max Seidel hier 1. S. Dem Polboten Albert Paul Wehner hier 1. T. Dem Waldarbeiter Gustav Ludwig Biemer hier 1. S. Dem Glasmacher Guido Otto Rockstroh hier 1. T. Dem Gusshämmerei Hugo Emil Götz hier 1. S.

Aufgebot: a) biege: Der Glasmacher Ernst Heinrich in Plauen mit der Haupttochter Martha Marie Lorenz hier.

b) austwärts: Der Schuhmacher Adolf Otto Engelmann hier mit der Haupttochter Eva Johanna Anna May hier. Der Schuhmachermeister Auguste Pauline Böhm hier, geb. Freitag hier, ohne Beruf.

Gehilfungen: (Nr. 1-8) Der Glasmacher Franz Bernhard Gleymann in Chemnitz mit der Tamburineerin Anna Johanna May hier. Der Kupferzeichner Kurt Alexander Bauer in Rue mit Helene Martha Petzsch hier. Der Fabrikarbeiter Ernst Albin Bernhardt in Bautzau mit der Käpelin Helene Rosenthal hier.

Sterbefälle: (Nr. 5-7) Hans Erich Reichmann, S. des hier verstorbenen Holzschnellers Franz Josef Reichmann, 6 J. 27 T. alt. Arthur Max Böhm, S. des Waldarbeiters Ernst Maximilian Böhm hier, 7 J. 9 M. 17 T. alt. Die Waldarbeiterin Auguste Pauline Böhm geb. Wehner hier, 73 J. 6 M. 17 T. alt.

Chemnitzer Marktstände

am 9. April 1910.

Weizen, fremde Sorten 12 Mt. 05 Pf. bis 12 Mt. 60 Pf. pro 50 Kilo

• ländlicher	11	10	11	30	.	.
• Sack	6	5	6	75	.	.
Roggen, niedrig, ländl.	8	—	8	82	.	.
• preußischer	8	—	8	30	.	.
• hoch	7	75	7	90	.	.
• fremder	9	25	9	85	.	.
Bräuner, fremde	8	—	10	25	.	.
• ländliche	8	15	8	35	.	.
Hafner, ländlicher,	8	20	8	95	.	.
• preußischer	8	20	8	35	.	.
ausländischer alt	—	—	—	—	.	.
Kocherßen	10	75	11	25	.	.
Wäh. u. Butterkesschen	8	75	9	31	.	.
Heu	5	30	5	70	.	.
gebündelt	5	50	5	90	.	.
Stroh, Heugruben	3	30	3	60	.	.
• Heugruben	3	60	2	90	.	.
• Gangroh	3	60	2	90	.	.
Steumroh	2	20	2	60	.	.
K						

handelte es sich meist um leichte Ohnmachtsanfälle, von denen die größte Zahl auf weibliche Versammlungsteilnehmer entfiel. Auf dem Arnswalder Platz, im Nordosten Berlins, erlitt der Stellmacher Gnack auf dem Heimwege von der Demonstrationsversammlung einen Schlaganfall und starb. — Wie in Berlin so verließen die Wahlrechtsdemonstrationen auch in der Provinz äußerst ruhig. Nur in Breslau kam es zu kleinen Zwischenfällen. Dort veranstalteten die Sozialdemokraten ohne Wissen der Polizei einen Spaziergang und eine Versammlung unter freiem Himmel. Auf dem Rückmarsch kam es mit der inzwischen aufgebotenen Polizei, die 200 Mann stark war, zu mehreren Zusammenstößen. Die Menge durchbrach den Polizeikordon, worauf die Schüleute blank zogen. Die vorgenommenen Verhaftungen sind zahlreich. Schließlich wurde die Menge zerstreut.

Berlin, 11. April. Unter dem Verdacht der schwärmenden Böcken wurde gestern nachmittag eine junge Russin ins Krankenhaus Weihensee eingeliefert. Die Kranken war in einer Ziegelei in Neuhagen beschäftigt. Dasselbe und im Krankenhaus wurden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhüten.

Berlin, 11. April. Bei einem Brande in der Drakestraße zu Groß-Lichtenfelde wurde ein Feuerwehrmann durch herabstürzende Mauerstücke lebensgefährlich verletzt.

lich verlegt mehrere andere erkrankten an Rauchvergiftung.

Warschau, 11. April. Eine Abteilung Zollwächter stellte eine aus 10 Mann bestehende Schmugglerbande, erschoss 4 und verhaftete die übrigen Personen.

Paris, 11. April. „Matin“ versichert, daß nach seinen Enthüllungen über die Anwesenheit fremder Offiziere auf den Flugfelden zu Mourmelon sich die Lage geändert habe. Es seien Verbürgungen getroffen worden, welche das Betreten gewisser Gebiete verhindern. Ebenso ist es den Aviatikern untersagt, Flüge während Übungen französischer Truppen vorzunehmen. Ferner ist es untersagt, vor 8 Uhr morgens und nachmittags vor 1/2 Uhr aufzusteigen. Das Blatt fügt hinzu, daß zwei deutsche Offiziere, deren Namen bekannt seien, innerhalb drei Tagen aus Mourmelon verschwunden seien. Der erste gab an, daß er Schwierigkeiten mit der Firma, mit welcher er in Verbindung stehe, habe, während der andere eine geheimnisvolle Überprüfung erhalten haben will. Die Maßnahmen entsprechen aber keineswegs dem Geschmack der Flugtechniker und diese erheben Klagen, weil sie aus der Anwesenheit fremder Aviatiker besonderen Nutzen gezogen hätten. Ferner wird darauf hingewiesen, daß

Rumänien 20 Aeroplane bestellt habe, was zwei für jedes Armeekorps bedeute, während Frankreich nur einen Luftschiffspark von 10 Luftschiffen besitze.

Marseille, 11. April. Hier fand gestern eine große Versammlung zu Gunsten der eingeschriebenen Seeleute statt, in der eine Anzahl Reden gehalten wurden. Es wurde ferner eine Tagesordnung angenommen, worin die Arbeiter und Arbeiterinnen der Stadt Marseille sich mit den ausländischen Seeleuten solidarisch erklären und zum Zeichen der Solidarität heute die Arbeit einstellen wollen.

Konstantinopel, 11. April. Die Regierung hat weitere militärische Maßnahmen gegen die Aufständigen in Albanien getroffen. Der Prinz Djemalibrida, ein Neffe des Sultans, ging gestern mit einem Bataillon nach dem Hauptquartier in Prischtina ab.

New York, 11. April. Der Generalstaatsanwalt Widderham erklärte in einer Rede, die Regierung werde bestimmt die Auflösung des Oelturustes und des Tabaktrustes verfügen. Auch gegen weiteren Trust werde gerichtlich vorgegangen, so demnächst gegen den Weichholztrust.

Pflanzenbutter Palmkrone-Palmstolz

Wer sparen und doch nicht auf den Buttergenuss verzichten will, verlasse die beliebten von den Bergischen Marken

„Palmkrone“ und „Palmstolz“

— Feinste Pflanzenbutter-Margarine! — Sie erscheint beide Meiereibutter vollkommen, sind jedoch über ein Drittel billiger. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Wetter-Kragen Bozener Mäntel

aus besten Tiroler Loden



Konfektion!

Reiche Auswahl in allen Artikeln.
Vorzügliche Stoffe und neueste Façons.
Abänderungen unberechnet.

Paletots Kostüme Kostümröcke Jupons Matinées

Blusen

größte Sortimente in
Ind. Mull
Wollmuseline
Wolle
Seide
Crepon

Stickerei - Blusen

hochfeine Verarbeitung (Wäsche-Konfektion) 6.50 bis 35.00

Mädchen - Kleider

Mädchen - Paletots

Mädchen - Jacketts

Neue aparte Kinder - Mützen

Kaufhaus Schurig & Lachmund Zwickau.

Kluge Frauen

welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, garten, schneeweissen Teint verschaffen wollen, waschen dieselben nur mit:

Buttermilch-Seife
von Bergmann & Co., Niedersch.,
à St. 30 Pf. in der „Stadt-Apotheke“
und bei H. Lohmann.

Fremdl. Wohnung,
Stube, Schlafräume, Küche u. Zubehör
zu verm. und kann 1. Juli bezogen werden. **Wasch- u. Blättanstalt,**
Weißstraße 23.

Wetter-Gere!

Deller-Dant für Ihre kleinsten
Mino-Säfte. Seit 2 Jahren darf ich
diese wunde Dant produzieren; nach Ge-
brauch dieser Mino-Säfte ist die Gesundheit
gesichert.

Gräß von
Jul. Melle.
Bielefeldstr. 10/12. 1905.

Mein Mino-Säfte wird mit Erfolg
gegen Schleimhaut, Blasen und Geschlechtern
angewendet und ist in Dosen à
200.1.15 und 200.2.25 in den Apotheken
verfügbar; aber nur in edler Original-
packung weiß-grün - rot und Grün
Schubert & Co., Weißstraße-Zwickau.
Geschenken sollte man zurück.

Saat- u. Speisekartoffeln.

Auf dem oberen Bahnhofe ver-
kaufe Dienstag eine Ladung
hochs. Saat- u. Speisekartoffeln,
rote Woltmann, à Str. 2.50 Mt.

M. Kluge,

Hundshübel.

Größere freundliche
Wohnung
im ganzen oder geteilt per 1. Juli zu
vermieten. **Am Graben 1,**
neben der Centralhalle.

Aufpasser

gefucht äuß. Auerbacherstr. 4.
Fädelsmaschine vorhanden.

Jüngerer Hansmann
sucht Gustav Günther.

Kleesamen
Thymothee grassamen
Menagrassamen
empfiehlt C. W. Friedrich.

Seldensticker
sucht Friedrich Goerke.

Abonnements

auf das „Amts- und Anzeige-
blatt“ werden noch fortwährend bei
unsern Boten, bei sämtlichen Post-
ämtern und Landbriefträgern und
in der Expedition d. Bl. angenom-
men und die seit dem 1. April er-
eichten Nummern, soweit der
Vorrat reicht, nachgeliefert.

Expedition des Amtsblattes.
Den fälligen Abonnement-Betrag
bitte wir nur gegen gedruckte
Quittung an unsere Boten verab-
solgen zu wollen.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eisenach.